

Zu dieser Ausstellung

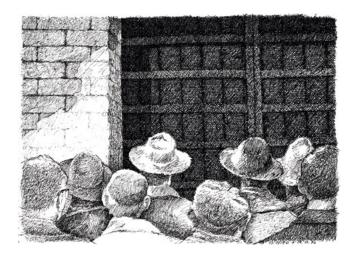
Im Jahre 1975 haben meine Frau und ich uns ein Atelier im damals abbruchbestimmten alten Bahnhof Eller eingerichtet. In den folgenden Jahren kämpften wir dafür, das Gebäude als Baudenkmal anzuerkennen und zu erhalten. 1982 zeigten wir die erste Ausstellung im Atelier. 1984 kaufte die Stadt Düsseldorf den Bahnhof, um darin das Modell einer dezentralen Kultureinrichtung einzurichten. 1986 wurde ein Förderverein für den Kulturbahnhof gegründet, er ist seit gut 20 Jahren auch Träger der Institution.

Bis heute sind wir beide ehrenamtlich im Förderverein tätig. Da dieser kein Künstlerverein ist, sondern ein gemeinnütziger Förderverein, werden Mitglieder in der Regel nicht ausgestellt. Das galt auch für die Initiatoren. Dies ist also meine erste Einzelausstellung im Bahnhof Eller. Aus der Vorstandsarbeit werde ich mich künftig weitgehend zurückziehen, um mich dem Aufbau einer Druckwerkstatt widmen zu können, einem Vorhaben, das seit Gründung des Kulturbahnhofs auf seine Realisierung wartet.

In der Öffentlichkeit sind meine Frau und ich vor allem als Kuratoren und Organisatoren des Kulturbahnhofs wahrgenommen worden. Oft hörten wir, der Kultur Bahnhof Eller sei unser Lebenswerk - oder ähnliche Formulierungen. Diese Meinung übersieht aber nicht nur die Unterstützer aus Kulturpolitik und Kulturverwaltung, sondern auch die vielen Vereinsmitglieder und Mitarbeiter, die den Kulturbahnhof mit aufgebaut und bis heute betrieben haben. Der Kulturbahnhof war und ist kein privates Projekt Einzelner, sondern ein öffentliches Projekt vieler Kulturfreunde.

Der Begriff Lebenswerk trifft die Sache auch nicht richtig. Die Vermittlung von Kunst war unser Beruf als Kunsterzieher in der Schule. Aber spricht man da von Lebenswerk? Unser Atelier war damit kaum gemeint. Auch nicht unsere künstlerischen Aktivitäten in Finnland, unserer zweiten Heimat. Lange Zeit fand unsere freie künstlerische Arbeit parallel zu unserem Beruf als Kunsterzieher statt, den wir gern und engagiert 40 Jahre lang ausgeübt haben.

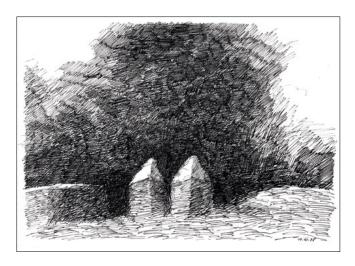
Sowohl im Schuldienst wie auch im sogenannten Ehrenamt bleibt man von Anerkennung jeglicher Art in der Regel verschont, von Konkurrenz auch. Und 40 Jahre Ehrenamt sind auch genug. Nur selten hat jemand gefragt, was ich eigentlich im Atelier mache. Meine Ausstellung zeigt Ausschnitte verschiedener Werkgruppen aus der gesamten Zeit, die wir im und für den Bahnhof Eller gearbeitet haben. Sie zeigt auch, dass ich die Kunst wohl weitgehend zum eigenen Erkenntnisgewinn betrieben habe, nicht im Hinblick auf andere. Für die Vermittlung von Kunst erschienen mir der Schulunterricht und das Kuratieren von Ausstellungen geeigneter.

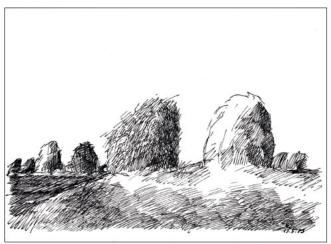




Kleine Zeichnungen 1975-1990

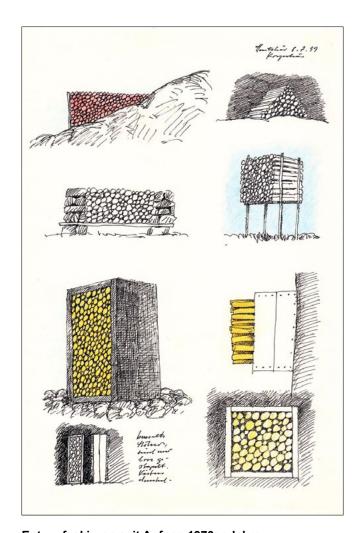
Seit Beginn meines Kunststudiums war die Zeichnung das häufigste Medium meiner Arbeit. Das hat sich später in der Druckgrafik-Klasse mit dem Schwerpunkt Radierung noch verstärkt. Die Zeichenfeder und die Radiernadel wurden meine wichtigsten Werkzeuge. Mitte der 1970er Jahre begann ich mit erfundenen figürlichen Motiven auf Skizzenblöcken, etwa 17 x 23 cm klein. Das kleine Format, damals nicht angesagt, entsprach mir am besten. Die ersten Serien entstanden noch zu Hause auf dem Schreibtisch, meistens abends oder nachts, wenn die Pflichtarbeiten des Lehrerberufes erledigt waren. Die Situation verbesserte sich sehr, als wir im Herbst desselben Jahres die leerstehende obere Etage im Bahnhof Eller als Atelier mieten konnten. Deshalb sind diese frühen Arbeiten in der Ausstellung vertreten.





Erfundene Landschaften um 1980

Auf Reisen oder Ausflügen zeichnete ich Landschaften nach der Natur, auch das seit Studienbeginn und in bewährter Ausbildungstradition. Meine erste Einzelausstellung 1962 zeigte Federzeichnungen aus Jugoslawien und Farbstiftzeichnungen von Bornholm. Um 1980 herum entstanden etliche Zeichnungen erfundener Landschaften mit skulpturalen Motiven - ein Hinweis auf parallel laufende plastische Arbeit im Atelier und die kommende Serie der fotografierten Landmarken-Modelle. Beides war eine Auswirkung unserer jährlichen Aufenthalte in den finnischen Schären seit Beginn der 1970er Jahre. Die Produktion großformatiger Plastiken musste aus Platzmangel im Atelier schon bald aufgegeben werden. Das Thema Skulptur in der Landschaft beschäftigt mich aber weiterhin bis heute.



Entwurfsskizzen seit Anfang 1970er Jahre

Nach meinem Examen in der Grafikklasse folgten noch zwei freie Semester in einer Bildhauerklasse. Dort begann ich damit, für meine geplanten Arbeiten mit unterschiedlichen Materialien zahlreiche Entwürfe und Varianten einer Grundidee zu zeichnen, zunächst auch auf dem kleinen Skizzenblockformat, bald aber auf losen Din A4-Blättern, die ich bis heute dafür benutze. Die Blätter enthalten neben den Zeichnungen auch schriftliche Notizen zu allen möglichen Aspekten, die sich nicht bildlich darstellen lassen. Die Aktenordner mit den Entwürfen sind mein privater Ideen-Speicher, erst zweimal habe ich einige davon in einer Ausstellung gezeigt. Und die meisten Entwürfe sind natürlich nie realisiert worden, weil die Zeit nicht reichte oder weil es sich einfach nicht gelohnt hätte. Auch das ist eine wichtige Funktion der Entwurfsskizzen.



Landmarken 1985 - 1999

Es handelt sich um Aufnahmen sehr kleiner Modelle. Sie werden aus geringem Abstand und mit starker Untersicht fotografiert, Maßstäbe fehlen. Das gibt einen tiefen Betrachterstandpunkt vor und erzeugt die Vorstellung von relativer Größe der Objekte. Diese Wirkung ist beabsichtigt. Die Aufnahmen sind inszeniert, die Modelle sind nur zum Zweck der fotografischen Aufnahme hergestellt und aufgebaut worden. Für meine Modelle bereite ich meist einen Vorrat von Elementen vor, bemalten Holzstücken z.B., die ich dann unterschiedlich kombiniere. Manchmal habe ich eine bestimmte Form im Kopf, auch Zeichnungen oder Entwurfsskizzen dazu angefertigt. Aber oft ergibt sich die Form auch aus dem Spiel, dem Probieren, dem Handhaben der Elemente. (aus einem Text von 1989 zu einer Ausstellung in Essen)



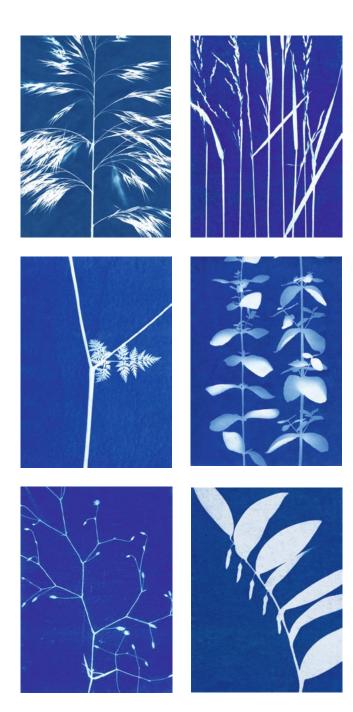












Schilf / Gras Weißer Kerbel / Johanneskraut Sternmiere / Weißwurz



Cyanotypien 2005 - heute

Seit 2005 habe ich in Finnland während der Sommermonate Cyanotypien von über hundert Wiesenkräutern angefertigt. Immer sind es Pflanzen, die nahe des Hauses wachsen, in dem wir wohnen. Die Schönheit der Pflanzen fasziniert mich. Die Cyanotypien entstehen eher nebenher und ohne wirkliche Planung aus der Fundsituation heraus. Das Fotoverfahren Cyanotypie wird auch Blaupause oder Blaudruck genannt. Erfunden wurde es 1842. Es ist ein einfaches und billiges, dabei aber sehr haltbares Verfahren. Wegen der kleinen Originale, die nur 14x19 cm groß sind und sich deshalb für eine Betrachtung an der Wand nicht so gut eignen, habe ich die Blätter eingescannt und auf einem Tintenstrahldrucker in vergrößertem Format auf mattem Papier ausgedruckt. So bleiben Wirkung und Charakter der Cyanotypien weitgehend erhalten, die Vergrößerung auf Bilddimension erhöht eher noch den Abstraktionsgrad der Abbildung.

(nach dem Text für eine Ausstellung in Hildesheim 2014)





Die Schärengebiete der Ostsee bestehen im Prinzip aus in der Eiszeit abgeschliffenen Granitrücken. Je weiter von der Küste entfernt die Inseln liegen, desto später sind sie aus dem Wasser aufgetaucht und desto spärlicher bewachsen sind die Außenschären, oft fast vegetationslos. Typischer Baum ist die Kiefer, die auf den kleinen Inseln mit extrem dünner Erdschicht und schütterem Bewuchs häufig bizarre Formen annehmen kann, als Folge von Wind und Nahrungsmangel. Ich habe früh angefangen, Kiefern zu fotografieren, zunächst analog und schwarzweiß, später digital und farbig. Seitdem haben sich auch zu diesem Motiv Ordner mit DinA4-Drucken gefüllt, die Bilder sind aber nie für Ausstellungen oder Publikationen verwendet worden. Seit den 2000er Jahren entsteht parallel dazu eine Foto-Serie von Espen (Zitterpappeln), ebenfalls ein ästhetisch interessanter Baum.



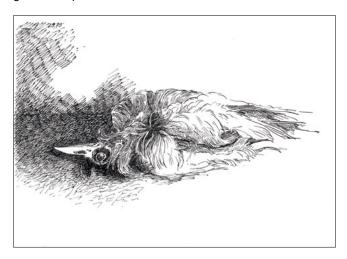
Kiefern

Meine Kiefern-Zeichnungen entstehen immer vor der Natur. Wegen der schnell wandernden Sonne kann man täglich nur etwa zwei Stunden an einem Motiv arbeiten, dann hat sich die Beleuchtung so stark verändert, dass die Licht-Schatten-Verteilung an den verschiedenen Stellen des Bildes widersprüchlich wird. Man muss also an einer großen Arbeit mehrere Tage hintereinander zur selben Zeit und unter gleichen Lichtverhältnissen weiterarbeiten. Das Bild auf dieser Seite ist so entstanden. Zeitweilig hat mich interessiert, die Wirkung einer kleinen und stark vereinfachten Handskizze auf Großformat zu übertragen, durch Projektion oder Digitaldruck. Die Arbeit auf der linken Seite ist im Original mit dickem Filzstift gezeichnet und nur 16x22 cm groß. Im Prinzip wird sie wie das Negativ einer analogen Fotografie eingesetzt. Alle übrigen großen Arbeiten sind Pinselzeichnungen mit Tusche.



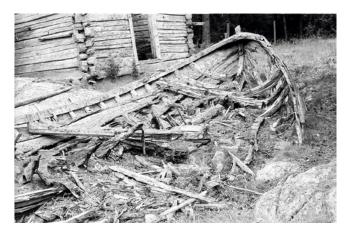
Tote Vögel. Fotos und Zeichnungen 1979 + seit 2020

Das Treppenhaus zum Zeichensaal der Schule, an der ich viele Jahre lang unterrichtete, war beidseitig verglast und eine perfekte Vogelvernichtungsanlage. Alle Versuche zur Lösung dieses Problems blieben vergeblich. Irgendwann sammelte ich einige der verfaulten und vertrockneten Kadaver vom Vordach, um danach zu zeichnen und Fotos zu machen. Nur eine einzige Zeichnung habe ich jemals ausgestellt. Memento mori. Für mich auch eine Erfahrung dafür, wie wenig man Mißstände durch ihre Darstellung verändern kann. Das Thema beschäftigt mich aber immer noch. Die alten Vogelmumien habe ich aufbewahrt. Vielleicht genügt es ja schon, sie als Fotografien auszudrucken. Die Zeichnungen oben rechts und unten links sind von 1979, Feder und Tusche 17x23 cm, die unten rechts ist von 2020, Gelstift auf grauem Papier Din A4.









Boote Fotos 1976 - 1978

Ein gut gebautes Boot ist eine schwimmende Skulptur. Im Schärengebiet waren Boote das einzige Fortbewegungsmittel, solange das Wasser nicht zugefroren war. Feindliche Soldaten kamen im Winter und zu Fuß. Die Kommunikation zwischen den Dörfern und Inseln erfolgte per Boot. Wer ein Boot brauchte, baute sich eins. Meist geschah das nur nach Augenmaß, ohne Pläne oder Mallen. Ein Boot hielt 30 oder 40 Jahre, jede Generation baute sich neue Boote. Es gab nur wenige Typen für unterschiedliche Funktionen. Anfang der 1970er Jahre, als wir erstmals in die Schären kamen, hatte man damit begonnen, Boote aus Kunststoff zu bauen. Das letzte hölzerne Gebrauchsboot entstand Ende der 1970er Jahre. Die Kunst des Holzbootsbaus erstarb, es gibt nur noch wenige Holzbootbauer. Vor zwei Jahren wurde ihre Kunst in das Unesco-Weltkulturerbe aufgenommen. Ich habe 1976 bis 1978 viele Boote fotografiert, die noch in Gebrauch waren oder die schon ausgemustert im Wald lagen. Und wir haben eine kleine Sammlung solcher Boote zusammengetragen.



Lebenslauf Gerolf Schülke

1966	in Groß Lichtenau / Danzig geboren Studium an der Werkkunstschule in Hannover, der Kunstakademie Düsseldorf bei den Professoren Grote, Coester und Sieler und der Universität Köln Heirat mit Ilsabe Schülke, geb. Schlepper Kunsterzieher am Städtischen Gymnasium Gerresheim in Düsseldorf
	Lebt in Düsseldorf, zweiter Wohnsitz in Finnland
	Kunst und Projekte
seit 1972	regelmäßige Aufenthalte im Schärengebiet vor der finnischen Südwestküste
seit 1975	Atelier im ehemaligen Bahnhof Eller in Düsseldorf, gemeinsam mit Ilsabe Schülke
1976 ff	Fotografische Dokumentation des verschwindenden Bootsbaus in den Schären. Parallel dazu dokumentiert Ilsabe Schülke die traditionellen Bauten des Gebietes
1978 ff	Beginn einer Sammlung traditioneller Fischerboote aus dem Schärengebiet
1980 ff	Initiative zum Erhalt des alten Bahnhofs in Düsseldorf Eller als Künstlerhaus und Kulturzentrum, gemeinsam mit Ilsabe Schülke (1984 Übernahme des Bahnhofs durch die Stadt Düsseldorf)
seit 1982	Organisation von Kunstausstellungen im Kultur Bahnhof Eller in Düsseldorf, gemeinsam mit Ilsabe Schülke (seit 1986 im Rahmen eines gemeinnützigen Vereins) Bis 2023 rund 200 Ausstellungen mit Beteiligung von etwa 1000 Künstlerinnen und Künstlern aus dem
1991-1993	In- und Ausland Bestandsaufnahme zur Fotografiegeschichte der Stadt Düsseldorf von 1840 bis 1940, im Auftrag des Kultur-
1993	dezernates Düsseldorf, gemeinsam mit Ilsabe Schülke Rheinland-Taler des Landschaftsverbandes Rheinland für ehrenamtliche Kulturarbeit an Ilsabe und Gerolf Schülke
1995	Gründungsmitglied der Gesellschaft für photographische Edeldruckverfahren e.V.
1996-2000	Gründung und Leitung einer Arbeitsgemeinschaft der Fotoarchiyare in NRW
1995-2006	Initiative und Mitarbeit bei der Errichtung eines lokalen Bootsmuseums in Finnland
2017-2022 2023 ff	Kampf gegen den Verkauf des Kulturbahnhofs Eller Einrichtung einer Druckwerkstatt im Bahnhof Eller
2023 11	•
2009	letzte Einzelausstellungen Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg
2010	Botanisches Museum Berlin-Dahlem
2011	Houtskär, Finnland : När båtarna gick ur tiden
2012	Houtskär, Finnland : Gräs och ogräs / Cyanos
2014	Künstlerbunker Leverkusen-Opladen, mit Erwin Nöthen
2014 2016	Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim Galerie Ganghof Berchtesgaden, mit Ilsabe Schülke
seit 2016	keine eigenen Ausstellungen mehr wegen der Kura-
3011 Z0 10	tierung des Programms im Kultur Bahnhof Eller (gemeinsam mit Ilsabe Schülke)

